


 AKTUELL INTERVIEW

Überleben im Irak

MUT UND ENGAGEMENT. Die Politikerin Rajaa Al-Khuzai, 60, ist eine der starken Frauen im Irak. Sie kämpft gegen die Gewalt und setzt sich für die Rechte der Frauen ein. Ein Gespräch.

Wir waren, nachdem Diktator Hussein vor drei Jahren gestürzt wurde, so voller Hoffnung, dass nun endlich alles besser werden wird“, sagt Rajaa Al-Khuzai, 60, eine der mutigen, starken irakischen Frauen. Sie war nach ihrem Studium der Frauenheilkunde in England vor über dreißig Jahren wieder in den Irak zurückgekehrt und hatte als erste Frau in ihrer Heimatstadt ordiniert. „Aber das Leben, das wir jetzt führen, ist sehr schwer. Zwar können wir endlich gefahrlos alles aussprechen, was wir uns denken, aber es herrscht noch immer schreckliches Chaos und grauenhafte Gewalt in unserem Land. Und“, so Al-Khuzai, die 2004 für den Friedensnobelpreis nominiert war und vor kurzem von „Frauen ohne Grenzen“ zu einer Veranstaltung in Wien eingeladen wurde, weiter, „es wird jeden Tag schlimmer.“

Mit WOMAN sprach die siebenfache Mutter, Parlamentarierin der irakischen Übergangsregierung, Ärztin und Frauenrechtsaktivistin während eines Kurzbesuchs in Wien über ihren Alltag in einem Land, das derzeit als das gefährlichste der Welt gilt.

„MEIN LEBEN IST STÄNDIG IN GEFAHR“

Woman: Wovor fürchten Sie sich am meisten?

Al-Khuzai: Wie jede Mutter habe ich Angst, dass meinen Kindern etwas passieren könnte. Wenn man morgens aus dem Haus geht, weiß man nicht, ob man abends wieder heimkommt. Daran hat man sich schon fast gewöhnt. In beinahe jeder Familie trauert man um einen Verwandten,



KAMPF FÜR DIE FRAUEN. Rajaa Al-Khuzai, 60, mit ihrer Tochter, der studierten Pharmazeutin und Jungpolitikerin, Daliya Falah Shawkat, 24.

der auf offener Straße umgebracht wurde oder bei einem der vielen Bombenanschläge oder Attentate getötet wurde. Es ist wirklich sehr gefährlich geworden. Vor allem für Frauen. Viele Menschen verlassen ihr Haus nicht, weil sie Angst um ihr Leben haben. Und man versucht sich halt so gut wie möglich zu schützen, indem man die besonders gefährlichen Orte schlichtweg meidet.

Woman: Was machen Sie, um sich zu schützen?

Al-Khuzai: Ich habe rund um die Uhr zwanzig Leibwächter,

»Wir haben jetzt zumindest die Freiheit, ungestraft das zu sagen, was wir uns denken.«

die mich auf Schritt und Tritt begleiten. Männliche Politiker kommen bei uns sogar auf bis zu 300. Wir Frauen sind sogar

in Sicherheitsfragen benachteiligt. Ich selbst gehe nicht mehr einkaufen, das erledigen meine Leibwächter. Ich kann mich überhaupt nicht frei bewegen. Meine jüngste Tochter, sie ist das einzige meiner sieben Kinder, die noch daheim wohnt, hat das Haus seit Monaten nicht mehr verlassen. Es ist einfach zu gefährlich. Mein Mann ist Chirurg, er hatte eine Klinik, die musste er aufgeben, weil wir alle ständig Morddrohungen bekommen. Auch mein Mann hält sich momentan nur mehr zuhause auf.

Woman: 600.000 Menschen sollen seit Beginn der US-Invasion vor drei Jahren schon umgekommen sein. Das sind landesweit 500 Mordfälle pro Tag. Halten Sie diese Zahl für realistisch?

Al-Khuzai: Genaue Zahlen gibt es keine, aber ich kann es mir durchaus vorstellen, dass diese Studie, die von irakischen und amerikanischen Epidemiologen gemacht wurde, stimmt.

Woman: Die Hoffnung der irakischen Bevölkerung auf ein besseres Leben nach dem Sturz von Diktator Hussein hat sich nicht erfüllt. Das Land versinkt im Chaos. War denn alles umsonst?

Al-Khuzai: Nein, das war es nicht. Wir können jetzt endlich nach Jahren der Diktatur unseren Mund aufmachen und das aussprechen, was wir denken. Wir können wählen und haben zumindest theoretisch jede Freiheit. Solange es jedoch Kämpfe gibt und sich die Situation nicht beruhigt hat, müssen wir mit dem vorlieb nehmen, was möglich ist. Zusätzlich zu den politisch motivierten Unruhen

gibt es auch noch 30.000 Schwerstverbrecher und Mörder, die 2003

aus den Gefängnissen befreit wurden und die seither Schrecken und Gewalt verbreiten. Die wirtschaftliche Situation ▶

FOTOS: HILIN PROFFE



AKTUELL INTERVIEW

► ist wahrlich grauenhaft, wir leiden noch immer unter den Folgen der Golfkriege, des UN-Embargos und an der derzeit instabilen Lage. Und: Mittlerweile ist schon bald jeder dritte Mensch arbeitslos. Wir alle dachten, dass man nach der Befreiung Arbeit für die Menschen schaffen würde. Die Preise für alles sind gestiegen, die Inflation hat einen Rekordwert erreicht. Um zu überleben bräuchte man im Irak mindestens 400 Euro. Und auf diese Summe kommen die meisten Iraker nicht.

Woman: Ist die Situation im ganzen Land so schrecklich?

»Auch wenn ich könnte, würde ich mein Land jetzt nicht verlassen.«

Und wer leidet darunter am meisten?

Al-Khuzai: Ich kenne kaum Gegenden, wo es sich derzeit leicht lebt. Besonders schwer ist es für die jungen Leute, die ihr Leben noch nicht einmal begonnen haben. Sie haben keine Chance, es in Angriff zu nehmen. Es gibt kaum Hoffnung und keine Jobs.

Woman: Funktioniert irgendetwas im öffentlichen Leben?

Al-Khuzai: Irgendwie geht alles weiter. Die Kinder, vor allem die Buben, werden zwar in die Schule geschickt, aber die Qualität der Ausbildung ist sehr schlecht geworden. Und die Zahl der Analphabeten steigt.

Woman: Welches Ihrer zahl-

reichen Projekte liegt Ihnen besonders am Herzen?

Al-Khuzai: Ich versuche alle Menschen, die Hilfe brauchen, zu unterstützen. Witwen und Waisenkinder liegen mir besonders am Herzen. Ich freue mich, wenn es mir gelingt, so viel Geld wie möglich für meine Projekte aufzutreiben. Ich arbeite mit engagierten Menschen in vielen Organisationen zusammen, die mich unterstützen.

Woman: Sie haben sieben Kinder, sind nicht nur Politikerin, sondern arbeiten nach wie vor als Gynäkologin und engagieren sich tatkräftig für Frauen. Wie schaffen Sie das alles?

Al-Khuzai: Ich bin daran gewöhnt, hart zu arbeiten. Ich habe mein ganzes Le-

ben in den Dienst der Menschen gestellt, und wenn ich helfen kann, dann tue ich das. Seit meine Kinder erwachsen sind, ist es einfacher.

Woman: Wenn Sie die Möglichkeit hätten, auszuwandern, würden Sie es tun?

Al-Khuzai: Nein, ich würde nicht weggehen. Ich liebe mein Land und habe Zeit meines Lebens für die Menschen gekämpft. Viele, die es sich irgendwie leisten können, verlassen das Land. Wenn das jedoch alle täten, würde sich nichts ändern. Ich kämpfe dafür, dass wir in unserer Heimat endlich damit beginnen können, ein lebenswertes Leben zu führen.

KARIN TOMKA ■



SOLIDARITÄT. WOMAN-Redakteurin Karin Tomka (links) im Gespräch mit Rajaa Al-Khuzai und ihrer Tochter Daliya Falah Shawkat.

PHOTOS: RUDI FROESE